

durch den Absender an dem einen Postorte bis zur Aushändigung an den Empfänger am Bestimmungs- postorte ist ausschließlich Sache der Postverwaltung.

Schadensfeuer. Auf noch unermittelte Weise entstand am Donnerstag abends in Waldenburg in den städtischen Waisenhausgebäuden Feuer. Da es in den dort befindlichen großen Holz- und Brennmaterialien genügende Nahrung fand, breitete es sich auch schnell aus. Der herbeigeeilten Feuerwehre gelang es zwar, nach großen Anstrengungen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, aber der angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender. — In Roda wurden am Freitag früh nach 2 Uhr zwei Wohnhäuser durch ein ausgebrochenes Schadensfeuer vollständig zerstört, während ein drittes derart beschädigt wurde, daß es niedergebrannt werden mußte. Von einem vierten Hause brannte Stall und Schuppen nieder.

Unfälle und Vergehen. Am Sonntag nachmittag verunglückte bei der Beirgung des Liliensteins ein junger Arbeiter aus Einsiedel. Derselbe, verheiratet und Vater von zwei Kindern, feierte seinen 30. Geburtstag durch einen Ausflug. Er bewegte sich jedoch auf verbotenen Wegen und stürzte von der westlichen Seite des Berges in die Tiefe, wo er von seinen drei Begleitern und dem von dem Wirt ausgesandten Boten tot, total zerschmettert, aufgefunden wurde. — Ein auf dem Rittergut Rittmich bediensteter 50 Jahre alter Tagelöhner ist am 17. d. M., als er eine Fuhr nach Döbeln zu fahren hatte, in Oberkühn- witz vom Wagen (gesürzt) und so unglücklich überfahren worden, daß er am anderen Tage verstarb. — In einem Anfälle von Geistesgestörtheit sprang am Sonntag abend in der 6. Stunde in Leipzig ein Dienstmädchen aus einem Fenster in den Hof- raum hinab. Das unglückliche Mädchen erlitt schwere Verletzungen. — Am Sonntag mittags in der 1. Stunde wurde in der Für- eines Hauses in Leipzig der 14jährige Sohn eines im dritten Stockwerk wohnenden Schneidemeisters mit zerbrochenem Schädel und zerbrochenem rechten Unterarm aufgefunden. Vermutlich ist der Knabe nach Kinderart auf dem Treppengeländer herumgelaufen und dabei, ohne daß jemand dies bemerkt hat, in die Haus- tur hinabgesprungen. Der Knabe wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo er nach kurzer Zeit verschied. — Bei der Befahrung eines Schachts in Jwidaun fand am Sonntag ein Anschläger durch Sturz in eine Tiefe von 100 Meter seinen sofortigen Tod.

Zur Warnung für Solche, die sich im Besitze einer blinden Patrone für das Magazinwehre befinden sollten, kann folgendes mitgeteilt werden: Ein 12jähriger Knabe von Leuma stellte eine derartige, von ihm auf dem Felde gefundene Patrone auf den Erdboden und schlug mit dem Hammer auf dieselbe. Es hatte dies zur Folge, daß die die Pulverladung umgebende Hülse ex- plodierte und den Knaben an beiden Händen mehr oder weniger verletzte. — Ein schweres Unglück hat einen schon jahrelang durch Schlaganfall gelähmten und durch einen neuerlichen Schlaganfall auch der Sprache beraubten Rentier in Würzburg am Donner- stag betroffen. Als abends seine Frau nach kurzem Verlassen des Wohnzimmers zurückkehrte, fand sie ihren Mann in Flammen; er hatte die Lampe umgeworfen, wodurch seine Kleider Feuer fingen. Obgleich die Frau, sowie die auf ihre Hilferufe herbei- geeilten Hausbewohner das Feuer dämpften, hatte der Unglückliche schon bedeutende Brandwunden erhalten. Er gab früh 3 Uhr seinen Geist auf.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Der Kronprinz von Griechenland ist auf 8 Tage von Berlin nach Kopenhagen gereist. — Graf Herbert Bismarck ist aus Rußland nach Berlin zurückgekehrt.

Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Auswärtigen, hat unter Führung des Fürsten Bismarck auch die große Holzplasterfabrik in Friedrichsruh besucht. Mit vielem Interesse beschäftigte er die ausgedehnten An- lagen, die Herstellung der Pflasterblöcke, das Imprä- gieren und die weitere Verarbeitung, wobei der lebens- würdige Wirt im Verein mit seinen Angestellten die nötigen Erklärungen gab. Am Bahnhof trafen die bei- den Minister den Berliner Holzindustriellen Freese, der die Pflasterungen ausführt. Er berichtete dem Fürsten auf Befragen über die soeben in Italien fertig gewor- dene Herstellung einer Pflasterung mit Friedrichsruher Holz. Dieselbe war zu großer Zufriedenheit ausgefallen. Eine dichte Menschenmenge umdrängte dabei die interessante Gruppe und gab dem Kanzler und seinem Gaste ihre Sympathien kund. Auch die ziemlich umfangreichen Holzplasterungen in Hamburg sind aus der Bismarck- schen Fabrik bezogen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Unter der Ueberschrift: „Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch“ hat die „Deutsche Rundschau“ Auszüge aus einem Tagebuche veröffentlicht, welches während des Krieges 1870—71 angeblich der Kronprinz — nachmalige Kaiser Friedrich III. — geführt haben soll. Wir sind zu der Erklärung er- mächtigt, daß diese Veröffentlichung ohne Vorwissen Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt ist. Was den Text des angeblichen Tagebuches des verewigten Kaisers Friedrich betrifft, so enthält dasselbe nach den Erinne- rungen der bei den Ereignissen beteiligten Persönlichkeiten so starke chronologische und tatsächliche Irrtümer, daß die Echtheit bezweifelt werden muß. Namentlich ist es ausgeschlossen, daß der ganze Inhalt von dem Kron- prinzen selbst herrührt und täglich also in freier Er- innerung von ihm aufgezeichnet worden ist.“ — Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat auf Befragen erklärt, daß er das in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichte angebliche Tagebuch des hochseligen Kaisers Friedrich nach Einsicht des Textes für apokryph (unterschieden, unecht) halte.

Der zweite Band der Memoiren des Herzogs Ernst von Coburg wird in diesem Herbst erscheinen. Derselbe umfaßt die Jahre 1851—1860 und beruht auf umfangreichen Korrespondenzen der Könige Friedrich Wil- helm IV., Wilhelm I., Leopolds von Belgien, des Prin- zen Albert und vieler Staatsmänner und Politiker aus

jener Zeit. Von dem größten Interesse dürften daneben die Aufschlüsse über die Beziehungen und den seit 1854 ununterbrochenen politischen Verkehr mit dem Kaiser Na- poleon III. sein, worüber auch ein ausgedehnter fran- zösischer Briefwechsel vorlag.

Ueber einen Jagdunfall des Fürsten von Schwarz- burg-Sondershausen wird berichtet: Der Fürst brachte im Drehsticker Revier 7 Hirsche zur Strecke. Diese Jagd ist für den hohen Herrn nicht ohne Lebensgefahr vorübergegangen. Das scheue Wild brach in kleinen Rudeln aus, überrannte den Fürsten, stürzte an einer anderen Stelle über drei Treiber her und stürmte wei- ter. Der Fürst erhielt einen Stoß am Kopf, im Kreuz und am rechten Fuß, doch ist begründete Hoffnung, daß die jetzt noch vorhandenen Anschwellungen binnen wenigen Tagen verschwunden sein werden.

Es ist bekannt, daß der Dichter Heinrich Heine infolge seines langjährigen Aufenthaltes in Frankreich und seiner oft kundgegebenen geringen Sympathie für Deutschland von den Franzosen gern als einer der Hyri- gen reklamiert wird. Seit einiger Zeit war deutsch- seits heabsichtigt worden, dem genialen Dichter in An- erkennung seiner litterarischen Verdienste in Düsseldorf ein Denkmal zu errichten. Die Errichtung desselben ist jedoch neuerdings auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Kai- serin von Oesterreich hat sich jetzt definitiv von dem früher von ihr geförderten Plane zurückgezogen. Sie hat an die noch lebende Schwester Heines ein Schreiben gerichtet, in welchem sie nicht mit ihrem Bedauern zu- rückhält, daß sie von ihrem Lieblingsplane Abstand neh- men müsse. Sie weist ferner darauf hin, daß es die Intervention eines ihrem Gemahl nahestehenden Fürsten gewesen sei, welche sie dazu gedrängt habe, ihre Teil- nahme an der beabsichtigten Denkmalserrichtung zurück- zuziehen. Der Wunsch, daß sie von einer Beteiligung am Plane zurücktrete, sei nur durch die Beleidigungen angeregt worden, welche Heine auf die Hohenzollern und Wittelsbacher in seinen Werken niedergelegt habe.

Kaiser, als bisher erwartet wurde, dürfte die deutsche Emin-Pascha-Expedition sich in Bewegung setzen, denn nach den bisherigen Beschlüssen sollen die Leiter derselben schon im Oktober von Berlin abreisen. Das Unternehmen wird nach dem Premier-Leutnant Wis- mana dieser Tage zum Abschluß gelangten Verhandlungen insofern eine andere Gestalt erhalten, als im ganzen zwei getrennte Karawanen von der ostafrikanischen Küste nach dem Innern vorgehen. Die erste Karawane über- nimmt Wismann; er wird dieselbe auf das möglichst geringe Maß beschränken, jedoch sie hinreichende Bewe- glichkeit besitzt und doch im Stande ist, sich zu verteidigen. Nach diesem Gesichtspunkte wird die Karawane dreihun- dert Mann keineswegs übersteigen. Die Gewinnung Wismanns dafür war ein glücklicher Griff, da er sich nach den in Brüssel gemachten Erfahrungen als der ge- schickteste Organisator für Afrika-Expeditionen erwiesen hat, der selbst Stanley darin übertraf; auch hat Wis- mann seine Jäger in Afrika immer am schnellsten beför- dert. Man kann daher darauf rechnen, daß auch die von ihm zu führende Karawane rasch zu Stande kommt und ihren Marsch ohne allzulange Verzögerung antreten kann. Sie wird ihren Weg durch Uramwest nach den Seen nehmen, obwohl diese Linie länger ist, als durch Ross- land. Das letztere bietet aber zu viele Unsicherheiten und Gefahren, denen man sich nicht aussetzen wollte. Die zweite größere Expedition zu Emin Pascha setzt sich später in Bewegung. Die Teilung der geplanten Expe- dition in zwei ganz getrennte Karawanen scheint die Beteiligung Wismanns allein ermöglicht zu haben. Denn wie aus Brüssel verlautet, hat Premier-Leutnant Wis- mann bei seinen früheren Verhandlungen mit König Leopold II. wegen Uebernahme von Expeditionen es stets abgelehnt, einen Führer über sich zu haben. Er wies selbst Stanley als seinen Befehlshaber ab.

Bayern. Wie aus München offiziell gemeldet wird, wird Kaiser Wilhelm II. am Dienstag, den 2. Oktober, morgens 7 Uhr dort eintreffen. Der Prinz- Regent Luitpold kehrt zu Ende dieser Woche von seiner Reise durch die Pfalz nach der bayerischen Hauptstadt zurück, um den Kaiser persönlich zu begrüßen.

Deutsche Kolonien. Ueber eine neue deutsche Gesellschaftsgründung für Afrika wird berichtet: An der Südoftküste Afrikas hatte ganz im stillen eine deutsche Gesellschaft Land erworben, und sich durch Abfindung einer Expedition über die dortigen Verhältnisse unter- richtet. Sie nennt sich „Deutsche Pondolandgesellschaft“. Nachdem nun alle Vorbereitungen beendet und ein Ueber- bild über die gemachte Erwerbung gewonnen ist, steht die Gesellschaft im Begriff, sich als „Kommanditgesell- schaft“ zu konstituieren. Das im Pondolande erworbene Gebiet hat eine Grundfläche von weit über hundert eng- lischen Quadratmeilen. Auf demselben befindet sich der Eloffawald im Umfange von 10000 bis 12000 Hektaren mit wertvollen und gesuchten Hölzern; außerdem be- hauptet man, daß sich das Land durch Klima und Boden- beschaffenheit zur Errichtung einer Ackerbaufolonie em- pfehle. Zunächst soll die forstmännische Verwertung des Waldes in Angriff genommen werden. Deutsche Forst- leute sollen dahin gesandt werden und außerdem eine

Bemessung des Acker- und Weidelandes und eine Befle- belung vorbereiten.

Schweiz.

Der Bundesrat entfaltet neuerdings eine sehr bemerkenswerte Entschiedenheit in der Klärung der Schweiz von den anarchistischen Unholden, die aus dem Auslande dorthin strömen. Vor einigen Tagen hat er wiederum einen dieser Böfewichte vom schweizerischen Boden verwiesen. Wir teilen hier den betreffenden Be- schluß mit: „Der schweizerische Bundesrat, nach Einsicht der bezüglichen Untersuchungsakten, in Betracht, daß der in der Schweiz sich aufhältliche Ausländer Franz Tropp- mann festgestelltmaßen mit einem der in Chicago hin- gerichteten Anarchisten in Korrespondenz gestanden und durch seine Reden in öffentlicher Versammlung bewiesen hat, daß er zu den gleichen verbrecherischen Tendenzen wie diese Partei hält — in Anwendung von Artikel 70 der Bundesverfassung — beschließt: Franz Troppmann von Hloh (Bayern), geboren 1862, Schneider, zur Zeit in Zürich verhaftet, ist aus dem Gebiete der schweizeri- schen Genossenschaft ausgewiesen.“

Frankreich.

Die französischen Behörden sind, wie aus Paris geschrieben wird, in Verlegenheit darüber, was sie mit dem angeblichen Spion Herud alias Walter anfangen sollen. Es soll nichts Gravierendes gegen ihn vorliegen, und dennoch wagt die Regierung nicht, ihn zu entlassen, weil sie sich vor den Blättern fürchtet, die fordern, daß endlich einmal ein Spion überführt wird. Die boulangi- stischen Blätter haben es fertig gebracht, eine noch auf- reizendere Sprache zu führen als die älteren, in dieser Be- ziehung doch auch schon hinreichenden Organe der Revanche. So schreibt die boulangistische Presse: „Es giebt eine wirkliche Spionenbande um Paris, die einen verummten sich als Arbeiter, die andern als Priester, die Mehrzahl nennt sich Geographen. Die Bevölkerung ist so erregt gegen diese Leute, daß wir uns nicht wundern werden, wenn man nächstens mit Flintenschüssen gegen sie vorgeht.“ Also Aufforderung zu Gewaltthatigkeiten gegen Arbeiter und Geistliche als verummte Spione. Ein Blatt muß in diesem Wetteifer der Tollheit immer das andere über- bieten; und so veröffentlicht selbst ein sonst so gemäßigter Schriftsteller wie Jules Simon im „Matin“ einen förm- lichen Aufruf an Europa, Preußen das Handwerk zu le- gen: „Europa hat seit zwanzig Jahren Preußen freies Spiel gelassen. Preußen hat zuerst Dänemark unter- drückt, dann Oesterreich besiegt, dann den Feldzug von 1870 unternommen. . . . Es ist nicht bloß Frankreich allein, es ist ganz Europa, das von Preußen abhängt. Europa wird zweifach zu Grunde gerichtet: durch die schon gebrachten Opfer an Leuten und Geld und durch die, welchen es entgeht. Es ist entsetzlich. Frank- reich ist aber noch unglücklicher als die übrigen Völker.“ Man sollte meinen, solche Berrücktheiten ließen sich nicht mehr übertrumpfen; und doch meldet ein Telegramm aus Paris, daß die Aufregung der Pariser Presse seit dem Morde in Belfort in noch höheren Tönen getert. Das Telegramm lautet: Paris, 22. September. Ob- gleich feststeht, daß das Attentat auf die französischen Offiziere in Belfort von Franzosen verübt worden ist, erklären dennoch die Chauvinistenblätter, insbesondere die boulangistischen, frech und kurzweg, daß der Mörder ein Deutscher wäre, und verlangen zugleich in den gefühligsten Heftartikeln Repressalien gegen die hiesigen Deutschen, andererseits beginnen allerdings einige anständige Zeitun- gen, gegen dies Treiben zu protestieren.

Auch in Frankreich lichtet sich die Zahl Derer, deren Namen in hervorragender Weise mit den Ereig- nissen des 1870/71er Krieges verknüpft sind, mehr und mehr. Am Sonntag nachmittag ist in Madrid der fran- zösische Exmarschall Bazaine gestorben. B. war geboren am 13. Februar 1811, diente in Algier vom Soldaten bis auf, wurde nach der Einnahme Sewastopols 1855 Di- visionsgeneral. 1859 machte er den italienischen Feldzug mit. 1863—67 war er Oberbefehlshaber des französi- schen Expeditionskorps in Mexiko, wo er sich ränkehaftig den Maßnahmen des Kaisers Maximilian widersetzte. 1864 wurde B. zum Marschall von Frankreich ernannt. 1870 führte er den Oberbefehl über die franz. Armee bei Metz, die nach den deutschen Siegen vom 14., 16. und 18. August in Metz eingeschlossen und sich am 27. August dem Prinzen Karl ergeben mußte. B. wurde wegen Berrat vor ein Kriegsgericht gestellt und am 10. Dez- 1873 zum Tode verurteilt, jedoch zu zwanzigjähriger Festungshaft auf der Insel St. Marguerite begnadigt, wo er am 10. August 1874 entflo. Seitdem lebte der Marschall in Madrid zurückgezogen und unbeachtet.

Schweden und Norwegen.

Die deutsche Gemeinde in Stockholm hat be- schlossen, ihre Schule zum nächsten Jahre eingehen zu lassen. Die Schule wurde 1570 gegründet und war die älteste unter ihren Schwesternanstalten. Sie stand einst auf solcher Höhe, daß sie ihre Zöglinge direkt zur Uni- versität entsandte. Nachdem Schweden seine Besitzungen verlor, mußte auch mit deutschsprechender Bevölkerung verloren, mußte auch die Bedeutung der Schule dadurch herabsinken. Das schwedische Schulwesen nahm einen bedeutenden Auf- schwung, für die deutsche Schule wurde aber nicht ge-

gänglich
Schulen
richt gew
andern S
Gemeinde
Schulen.
— In
für den E
der Kaiser
Oheim, d
Niel verar
kosten wir
tungen, au
hombatillo
hat riesige
boden; so
hörtigen S
Man glau
seine Stell
— Die
ginnen sic
wird beric
in Jerusalem
Projekt de
lätina. I
wirtschaftl
Tempello
reiche Sum
wartet wer
beginnenden
wenigstens
Lage unwe
Zug deut
entlich er
des Handel
briden Zw
Rundschaf
Es ist nicht
zu veranla
die eigenen
Staatshilfe
Unterstütz
kann. Die
Mittel, wen
darin nämli
Erfahrungen
deutschen R
ist und mi
dacht werden
Kolonie sol
Bemühebau
• Bei e
Aunde das
tufen und
tat liegen,
* In d
hat eine f
Patronenbu
darin beschä
Stücke geris
* Aus l
foramte in G
gustschiller
In derselben
ebenwie r
Dampfreich
Infolge der
und zwei S
Schweine nu
melbete sich
an, aus Ka
seinem Herr
Ein
wurde in d
Dienstag vor
zwischen Flob
wegen Beloh
d. Bl.
Eine Ke
ist gefunden
Ein
von einem D
in der Nähe
nung abgab
Karto
nicht für 1
tere Verbind
E. S